

VERENA MARIA GRUBER

Wieviel Wildnis gibt es noch in den Wildnisgebieten Europas?

Eine vergleichende Analyse ausgewählter Wildnisgebiete in Mitteleuropa

Wildnis und Wildnisschutz, sowie damit in Zusammenhang stehende Begriffe wie „rewilding“ und „restoring“, sind derzeit in aller Munde und scheinen ein Allheilmittel gegen den Klimawandel und seine Folgen zu sein. Nichtsdestotrotz bleibt die Definition des Begriffes per se kontrovers, da unterschiedliche Interpretationen, abhängig von regionalem und kulturellem Hintergrund sowie Sprache und Nutzen, zu einer Vielfalt von Begriffsdefinitionen führen.

Einleitung

Woran wir denken, wenn wir über Wildnis sprechen, hängt stark davon ab, woher wir kommen, welche Sprache wir sprechen und in welchem Kontext wir diesen Begriff verwenden. Am meisten prägt uns aber unsere persönliche Wahrnehmung von Natur- und Kulturräum (Lupp et al. 2011). Wenn wir von Wildnisschutz sprechen, ist es notwendig einen Weg zur

Abgrenzung zu finden bzw. zumindest zu definieren, was nicht Wildnis ist. Wenn wir dies tun, wird klar, dass Wildnis, als unberührte natürliche Landschaft, nur durch den Kontrast mit seinem Gegenteil funktioniert: Kultiviertem Land, wie landwirtschaftlichen Flächen und urbanen Räumen. Nur diese Gegenüberstellung lässt Wildnis existieren (Leditznig u. Pekny 2011). Lupp et al. (2011) folgern, dass



ZUR AUTORIN

Verena Gruber hat an unserem Institut nach dem Bachelorstudium Geographie den Master Gebirgs- und Klimageographie im Juni 2017 mit der hier vorgestellten Masterarbeit abgeschlossen. Seit November dieses Jahres ist sie bei der European Wilderness Society, mit deren Zusammenarbeit die erwähnte Abschlussarbeit entstanden ist, beschäftigt.

Wildnis eher ein Geisteszustand („state of mind“) sowie ein mentales Konstrukt ist (Nash 2001; Vincenzotti u. Trepl 2009).

Problemstellung und Methodik

Diverse Arbeiten, wie etwa Aykroyd (2013) oder Lupp et al. (2011), haben sich bereits mit dem kontroversen Thema Wildnis zu definieren und abzugrenzen beschäftigt und führten zumeist zu einer

Kategorisierung von Wildnis in Abhängigkeit von Faktoren wie dem Ausmaß vergangener und gegenwärtiger menschlicher Aktivitäten, Zeit oder Größe. Die Frage ob ein dynamischer Prozess, wie es Wildnis ist, überhaupt kategorisiert werden soll, formt die Ausgangsposition dieser Masterarbeit. Da das Konzept von primärer und sekundärer Wildnis, umgesetzt in den IUCN-Kategorien 1a und 1b, in Europa an seine Grenzen stößt, wurde in dieser Arbeit näher auf die Einteilung von „Wilderness“ und „Wild Areas“, von der EU sowie der European Wilderness Society genutzt, eingegangen. Eine kritische Auseinandersetzung mit beiden Konzepten formte die Grundlage für die finale Diskussion über deren Anwendbarkeit im europäischen Kontext.

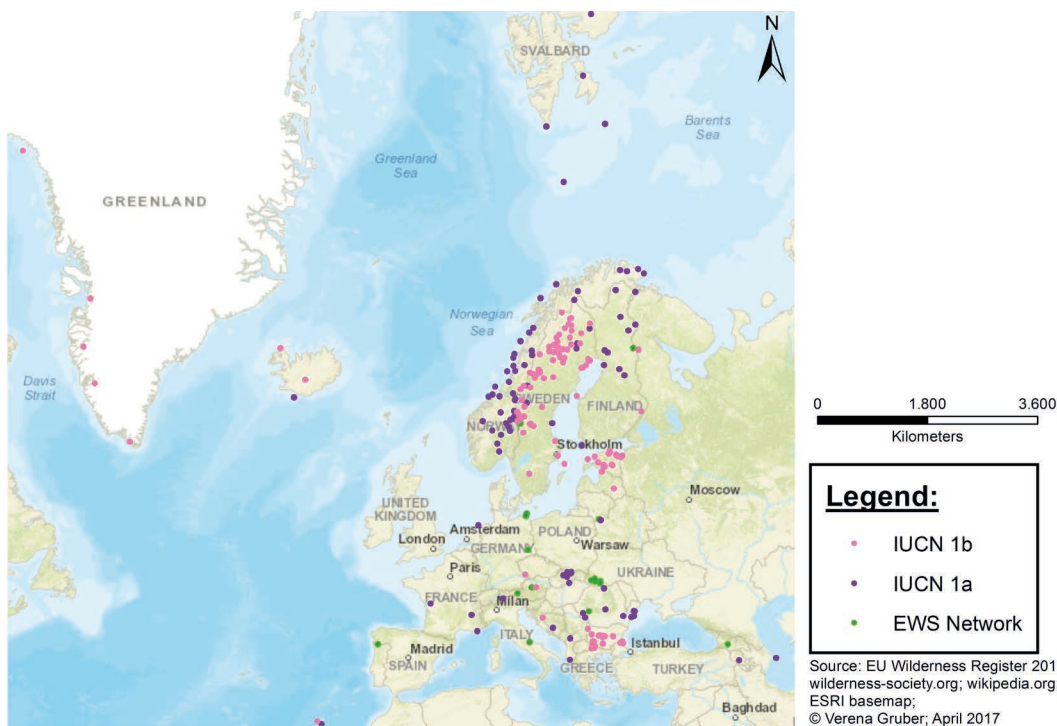


Abb. 1: Überblick der IUCN 1a und 1b Gebiete sowie des European Wilderness Network der European Wilderness Society, Stand 04/2017 (Quelle: Kuiters et al. 2013 b, erweitert durch eigene Erhebungen ohne Garantie auf Vollständigkeit auf Grund von Datenverfügbarkeit und Datenfehlern), eigene Darstellung mit ArcGIS 10.5

Die Arbeit basiert auf einer umfassenden Literaturrecherche, welche durch fünf leitfadengestützte Experteninterviews mit zusätzlichen Daten sowie Ansichten ergänzt wurde. Darauf aufbauend wurde ein Kategorisierungsraster erstellt, mit dem vier ausgewählte Wildnis- und Wildnisentwicklungsgebiete analysiert wurden: Das Wildnisgebiet Dürrenstein ist ein Gebiet der IUCN-Kategorie 1a und 1b, die Wildnisgebiete Hohe Tauern und Kalkalpen befinden sich in den gleichnamigen Nationalparks (IUCN-Kategorie 2) und wurden 2016 von der European Wilderness Society als Wildnisgebiete ausgezeichnet. Das Wildnispotenzial des Naturschutzgebietes Königsbrücker Heide in Sachsen wurde 2014 von der European Wilderness Society bestätigt.

Wildnisdefinitionen in Europa

Wildnis wird in Europa durch die IUCN-Kategorien 1a (striktes Naturreservat) und 1b (Wildnisgebiet) sowie durch die Natura 2000-Richtlinie geschützt. Letztere stützt sich auf die Definitionen von „Wilderness“ und „Wild Areas“ der Wilderness Working Group (European Union 2013). Gemeinsam haben alle in Europa verwendeten Definitionen, dass es sich bei Wildnis um naturnahe Gebiete ohne derzeitige menschliche Eingriffe handelt, die von natürlichen dynamischen Prozessen dominiert werden. Je nach Ausmaß und Dauer sowie vergangener Zeit seit der Außernutzungsstellung und etwaigen Renaturierungsmaßnahmen handelt es sich um Wildnis- oder Wildnisentwicklungsgebiete bzw. um primäre oder sekundäre Wildnis. Abb. 1 bietet eine Übersicht aller ausgewiesenen Wildnisgebiete in Europa.

Die Definitionen der Wilderness Working Group basieren auf dem Konzept des Wildnis-Kontinuums (Nash 1982; Leslie u. Taylor 1985). Dieses Konzept misst den Grad der Wildnis eines Gebietes entlang eines Kontinuums mit primärer Wildnis am oberen Ende und urbanen Gebieten und Forstwirtschaft am unteren Ende. Habitate und die Modifikation der Prozesse sowie menschliche Aktivitäten bestimmen die Position des Gebietes im Kontinuum (Orsi et al. 2013). Die größte Schwierigkeit dieses Kontinuums ist jedoch, dass es keinen bestimmten Schwellenwert gibt, der Wildnis definiert. Ein solcher ist laut Orsi et al. (2013) von der persönlichen

Wahrnehmung abhängig. Dieses Konzept (Abb. 2) erkennt jedoch die Dynamik der Natur und welche Ausprägungen daraus mit der Zeit resultieren können an und bildet damit ein angemessenes Konzept um Wildnis, auch ohne einen festgelegten Schwellenwert, zu definieren.

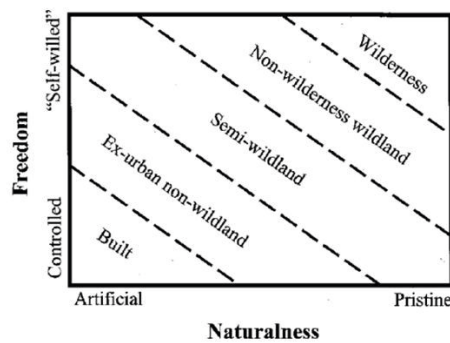


Abb. 2: Zunehmende Wildnis als Funktion von Natürlichkeit und Abwesenheit menschlicher Kontrolle (Quelle: Aplet et al. 2000)

Kategorien und Phasen von Wildnis

Alle gängigen Wildnisdefinitionen, mit Ausnahme des Wildnis-Kontinuums, basieren auf einer Kategorisierung, an deren oberen Ende meist primäre Wildnis steht. Auf einem dicht besiedelten Kontinent wie Europa sind jedoch kaum noch Regionen übrig, die frei von jeglichen menschlichen Eingriffen sind. Spuren vergangener Nutzung sind fast überall zu finden, doch haben sich viele Ökosysteme nach Nutzungsaufgabe ohne menschliches Zutun entwickelt, wodurch eine Vielzahl sekundärer Habitate und Ökosysteme entstanden ist. Der Großteil der europäischen Wildnis zählt dadurch zur Kategorie sekundäre Wildnis (Aykroyd 2013).

Die Kategorisierung in „Wilderness“ und „Wild Areas“ besteht ebenso aus zwei Stufen, gewährt den menschlichen Einflüssen jedoch mehr Raum und inkludiert in der Kategorie „Wild Areas“ auch sich neu entwickelnde Wildnis. Da die Ausmaße menschlicher Einflüsse eine große Bandbreite aufweisen, würde eine Unterteilung in nur zwei Kategorien zu einer Zusammenfassung der Unmengen an Ausprägungen führen und dadurch das gesamte Konzept verzerren, da einige Ausprägungen ab- und andere aufgestuft werden.

Kategorisierungsraster

Aufbauend auf den beiden genannten Definitionen von Wildnis wurde ein Kategorisierungsraster (Tab. 1) bestehend aus folgenden drei Kategorien entwickelt:

- *Primäre Wildnis* umfasst Gebiete, die seit der letzten Kaltzeit keinen menschlichen Eingriffen mehr ausgesetzt waren.
- Mit *sekundärer Wildnis* sind Gebiete mit Zeichen vergangener menschlicher Eingriffe und ohne aktive Renaturierungsmaßnahmen sowie Gebiete, welche sich nach Eingriffen ohne menschliches Zutun entwickelt haben, gemeint.
- *Wildnisentwicklungsgebiete* zeigen noch deutliche Spuren ihrer vergangenen Nutzung und es finden noch aktive Renaturierungsmaßnahmen statt.

Dieser Raster greift folgende Aspekte auf: Das Kriterium „Natürliche Eigenschaften – Flora und Fauna“ setzt sich mit der Natürlichkeit des Gebietes und damit mit der Unversehrtheit und Ursprünglichkeit der Habitate sowie den natürlichen dynamischen Prozessen auseinander. Die Aspekte Ungestörtheit und Unerschlossenheit werden in den beiden Kategorien „menschliche Einflüsse in der Wildnis“ und „menschliche Einflüsse außerhalb der Wildnis“ angesprochen und behandeln die direkten und indirekten Einflüsse des Menschen auf das Gebiet. Zeit spielt hier eine entscheidende Rolle. Das Kriterium „Management“ setzt sich mit umgesetzten Managementmaßnahmen sowie der Präsenz und dem Ausmaß von Renaturierungsmaßnahmen auseinander. Das Kriterium „Größe und Zonierung“ behandelt die Zonierung des Wildnisgebietes sowie die Unterschiede dieser Zonen (Tab. 1).

Diskussion und Schlussfolgerung

Der präsentierte Kategorisierungsraster sowie die (hier nicht gezeigte) Analyse der vier Untersuchungsgebiete veranschaulicht die Dynamik von Wildnis. Diese Dynamik wird durch die Tatsache, dass keines der Gebiete eindeutig zu einer Kategorie zugeordnet werden kann, unterstrichen. Die An- oder Abwesenheit von Spuren menschlicher Eingriffe sowie deren Gewichtung durch den Faktor Zeit werden als entscheidend angesehen. Diese Analyse zeigt, dass drei der vier untersuchten Gebiete, Kalkalpen Wildnis, Hohe Tau-

Kriterium	Primäre Wildnis	Sekundäre Wildnis	Wildnis-entwicklungsgebiet
Habitat	Information über Habitate		
Natürliche Eigenschaften – Flora und Fauna (Natürlichkeit)	Ursprüngliche, intakte Habitate mit unbeeinflussten natürlichen Prozessen	Intakte Habitate (primär oder sekundär) mit unbeeinflussten natürlichen Prozessen	Natürliche Habitate entwickeln sich nach dem Ende menschlicher Aktivität – Sukzession, mehr oder weniger unbeeinflusste natürliche Prozesse
Menschliche Einflüsse in der Wildnis	Keine menschlichen Aktivitäten seit der letzten Kaltzeit	Anzeichen vergangener menschlicher Aktivitäten seit der letzten Kaltzeit	Anzeichen rezenter menschlicher Aktivitäten
	Keine Infrastruktur, Siedlungen, Zäune, Kraftwerke etc. (undevelopedness)	Keine Infrastruktur, Siedlungen, Zäune, Kraftwerke etc. (undevelopedness)	Keine Infrastruktur, Siedlungen, Zäune, Kraftwerke etc. - Pläne jegliche Störung zu beseitigen (undevelopedness)
	Keine touristische Nutzung, keine ökonomischen Interessen (undisturbedness)	Keine touristische Nutzung, ausgenommen geführte Touren mit wenigen Personen, keine ökonomischen Interessen (undisturbedness)	Wenig touristische Nutzung, keine ökonomischen Interessen (undisturbedness)
Menschliche Einflüsse außerhalb der Wildnis	Geringer Einfluss menschlicher Aktivitäten in der umgebenden Bufferzone	Menschliche Aktivitäten in der umgebenden Bufferzone können die Wildnis in begrenztem Umfang beeinflussen, Tourismus in der Umgebung	Menschliche Aktivitäten in der umgebenden Bufferzone können die Wildnis in begrenztem Umfang beeinflussen, Tourismus in der Umgebung
Management	Non-intervention management	Non-intervention management in den meisten Gebietsteilen	Keine Nutzung mehr, Non-intervention management teilweise implementiert
	Keine Renaturierung	Renaturierungsmaßnahmen haben stattgefunden oder finden noch zeitlich limitiert statt (z.B. Waldverjüngung)	Renaturierungsmaßnahmen finden statt
	Wildnismanagementplan, Monitoring und Forschung	Wildnismanagementplan, Monitoring und Forschung	Wildnismanagementplan in Entwicklung, Monitoring und Forschung
	Keine menschliche Intervention bei Feuer o. ä., keine Jagd	Managementplan für Feuer, Schädlingsbefall und Jagd mit dem Ziel von non-intervention management	Managementplan für Feuer, Schädlingsbefall und Jagd
Größe und Zonierung	Minimale Größe: 3.000 ha	Minimale Größe: 3.000 ha	Minimale Größe: 1.000 ha
	Wildniszone wird von Bufferzone mit wildnisartigem Charakter umgeben	Wildniszone wird von Bufferzone mit wildnisartigem Charakter umgeben	Wildniszone wird von Bufferzone umgeben
Zeit	Information über den Zeitraum seit der Außernutzung- bzw. Unterschutzstellung		
Internationales Schutzgebiets-Äquivalent	IUCN Ia, EU wilderness upper end	IUCN Ia and Ib, EU wilderness	IUCN Ib, EU wild areas

Tab 1: Kategorisierungsraster (Quelle: eigene Darstellung)

ern Wildnis und Wildnisgebiet Dürrenstein, überwiegend der Kategorie „sekundäre Wildnis“ zugeordnet werden können. Dies kann auf die Einflüsse gegenwärtiger und vergangener Eingriffe (Kalkalpen und Dürrenstein) sowie auf die Einflüsse aus den umgebenden Gebieten (Hohe Tauern) zurückgeführt werden. Auf Grund des größeren Ausmaßes der vergangenen Eingriffe im Naturschutzgebiet Königsbrucker Heide wird dieses der Kategorie „Wildnisentwicklungsgebiet“ zugeordnet.

In allen Gebieten dominiert Prozessschutz, doch ergeben sich daraus unterschiedliche Konflikte für das Ma-

agement. Beispiele dafür sind etwa Wildbewirtschaftung, der Umgang mit invasiven Arten, Tourismus sowie die Anwesenheit ehemaliger Infrastruktur oder die Überlappung mit einem Natura 2000 Schutzgebieten mit andern Schutzzielsetzungen. Abschließend lässt sich also sagen, dass der größte Konflikt von Wildnisgebieten in Zentraleuropa der Umgang mit deren Nutzungsgeschichte ist. Zudem unterstreicht diese Arbeit auch, dass die Definition von Wildnis in Europa auf Grund der Ausmaße der vergangenen Nutzung einen flexibleren und zukunftsgerichteten Ansatz benötigt.

QUELLENVERZEICHNIS

Aplet G., Thomson J., Wilbert M. (2000): Indicators of Wilderness: Using Attributes of the Land to Assess the Context of Wilderness. In: McCool S.F., Cole D. N., Borrie W. T., O'Loughlin J. (2000): Wilderness science in a time of change conference – Volume 2: Wilderness within the context of larger systems; 1999 May 23–27; Missoula, MT. Proceedings RMRS-P-15-VOL-2. Ogden, UT: U.S. Department of Agriculture, Forest Service, Rocky Mountain Research Station, 89 – 98.

Aykroyd T. (2013): A Working Definition of European Wilderness and Wild Areas. Wild Europe Initiative, 19 S.

European Union (2013): Guidelines on Wilderness in Natura 2000 – terrestrial wilderness and wild areas within the Natura 2000 Network, EU Guidance on the management of wilderness and wild areas in Natura 2000. Brussels: European Union, 98 S.

European Wilderness Society (2014): European Wilderness Quality Standard and Audit System-Working Draft. Version 1.4. Tamsweg: European Wilderness Society, 15 S.

Kuiters A.T., Van Eupen M., Carver S., Fisher M., Kun Z., Vancura V. (2013): Wilderness register and indicator for Europe. Final report. 92 S. (revidierte Version von Kun Z., Rossberg M. u. Vancura V. 2017)

Leditznig C., Pekny R. (2011): Wildnisgebiet Dürrenstein – Wälder aus längst vergangenen Tagen. Scheibbs, Schutzgebietsverwaltung Wildnisgebiet Dürrenstein, 288 S.

Leslie R. G., Taylor S. G. (1985): The wilderness continuum concept and its implications for Australian wilderness preservation policy. Biological Conservation, 32(4), 309–333.

Lupp G., Höchtl F., Wende W. (2011): “Wilderness” – A designation for Central European landscapes? In: Land Use Policy 28(3), 594–603.

Nash R. (1982): Wilderness and the American Mind. 3rd Edition. New Haven, CT: Yale University Press, 425 S.

Nash R. (2001): Wilderness and the American Mind. 4th edition. New Haven: Yale University Press, 256 S.

Orsi, F., Geneletti D., Borsdorf A. (2013): Mapping wilderness for protected area management. A methodological approach and application to the Dolomites UNESCO World Heritage Site (Italy). In: Landscape and Urban Planning 120, 1–15.

Vincenzotti V., Trepl I. (2009): City as wilderness: The wilderness metaphor from Wilhelm Heinrich Riehl to contemporary urban designers. In: Landscape Research 34 (4), 380–396.